



1939 – 1945

Sicherheits + Hilfsdienst  
Feuer – Schutz - Polizei



# Ziviler Luftschutz auf Norderney während des Dritten Reiches



## I Einführung

Während der Zeit des letzten Krieges rekrutierte sich auf Norderney aus der Freiwilligen Feuerwehr der Sicherheits- und Hilfsdienst (SHD) aus dem später die Feuerschutzpolizei hervorging. Mit diesem Artikel möchte ich an diese 20 Männer erinnern, die in dieser Zeit zwangsverpflichtet wurden und zunächst der Sicherheit im zivilen Luftschutz auf Norderney dienten, aber später zwangsweise dem Kriegsdienst verpflichtet wurden, in dem die Freiwillige Feuerwehr ihrer eigentlichen Bestimmung beraubt wurde. Die Recherchen beruhen im Wesentlichen auf Erzählungen mittlerweile Verstorbener, Kindheitserinnerungen und Studium vielfältiger Quellen.

Zunächst möchte ich einen kurzen Überblick über die grundlegende Organisationsstruktur bzw. Entstehungsgeschichte des Sicherheits- und Hilfsdienstes (SHD) im damaligen Deutschen Reich geben.

Seit dem Luftschutzgesetz vom 26.06.1935 wurde der zivile Luftschutz durch das Luftfahrtministeriums organisiert. Im Reichskommissariat wurde eine Abteilung für den zivilen Luftschutz im Falle eines Krieges geschaffen. Eine von vielen Maßnahmen war die Einteilung der Städte und Gemeinden in eine von drei Luftschutzkategorien. Großstädte wurden grundsätzlich als schützenswerte Orte erster Ordnung eingestuft. Mittlere Städte mit kriegswichtiger Industrie (z. Bsp.: Emden – U-Bootbau) wurden in die zweite Kategorie eingeordnet. Bei allen übrigen Gemeinden und vorwiegend ländlichen Gebieten wurde die Gefährlichkeit durch Bombenangriffe als gering eingestuft; sie wurden Luftschutzorte dritter Ordnung.

Norderney mit etwa 4000 Einwohnern (1939) galt somit als Luftschutzort dritter Ordnung. Bei Letzteren – und somit auch auf Norderney – verzichtete man auf besondere Führungsstrukturen für den Luftschutz und beließ es bei friedensmäßigen Katastrophenschutz durch Feuerwehren. Der Bürgermeister – gleichzeitig Ortsgruppenleiter der NSDAP – übernahm den zivilen Luftschutz. Die Kommandostrukturen änderten sich jedoch mit der Fortdauer des Krieges. Durch einen Regierungsbeschluss des Gau Weser-Ems wurde die Gemeinde angehalten, bei einem Kriegsfall eine Feuerwache einzurichten.

Zu Kriegsbeginn im September 1939 waren bereits durch das am 23. November 1938 erlassene „Gesetz über das Feuerlöschwesen“ (Reichsfeuerlöschgesetz und der Durchführungsverordnung des Reichsminister des Innern vom 24. Oktober 1939) den Ländern die Kompetenz für das Feuerwehrewesen entzogen worden. Zwar mussten die Kommunen (Städte und Gemeinden) weiterhin alle Kosten für Personal, Gerät, Unterkunft, usw. tragen, die Dienstaufsicht ging jedoch auf das Reich über. Einhergehend damit war eine straffere und militärischere Organisation des örtlichen Luftschutzes und der Feuerwehren. Den Feuerwehren wurde quasi die Freiwilligkeit entzogen. Alle Feuerwehren wurden der Polizei unterstellt. Auch auf Norderney wurde eine kriegsmäßige Wache eingerichtet, die durch die vorher freiwilligen Feuerwehrleute besetzt wurde. Der Feuerwehrmann W. Bodenstab wurde am 01.05.1939 von der Gemeinde Norderney als hauptamtlicher Gerätewart und Fahrer eingestellt. Er besetzte die Wache täglich von 6:00 Uhr bis 20:00 Uhr. In der Nacht wurde die Wache in zwei Schichten von anderen kommandierten Feuerwehrleuten besetzt. Das damalige Gerätehaus – auch Spritzen-

haus genannt – befand sich seinerzeit in der Hindenburgstraße, heutige Jann-Berghaus-Straße, auf dem Parkplatz hinter dem ehemaligen Rathaus.



v. l. n. r.: M. Müller, J. Eberhardt, R. Rass, H. Dorenbusch, (unbek.), W. de Boer, H. Knigge, W. Bodenstab, H. Ubben



G. de Vries, H. Eberhardt, H. Kutscher, L. Eberhardt, G. Langenstrass, H. Ihmler, A. Visser, C. Eilts, (2 unbekannt)

1940 wurden die Männer der Feuerwache in den Sicherheits- und Hilfsdienst (SHD) überführt, sie wurden dienstverpflichtet und durch die Gemeinde besoldet. Ihr Einsatz galt in erster Linie der Bergung von Verletzten und Toten sowie der Beseitigung gefährlicher Trümmer. Erst in zweiter Linie waren sie Brandschützer.

Der SHD auf Norderney bestand aus zwei Gruppen, von denen eine immer die Wache dauerhaft besetzt hatte. Die andere Gruppe hatte Bereitschaft und musste bei Alarm sofort einrücken. Bei Gruppen wechselten sich in der Besetzung der Wache ab.

## II Der Sicherheits- und Hilfsdienst (SHD) auf Norderney



Der Sicherheits- und Hilfsdienst war eine zivile Einheit des deutschen Luftschutzes. Die Einheit von 20 Männern rekrutierte sich aus der Feuerwehr Norderneys. Sie verfügten genauso wie ihre übrigen Kameraden der Feuerwehr über eine persönliche Ausrüstung. Die Motorisierung war eine LF16 (Abgabe der hiesigen Feuerwehr). Dieses Einsatzfahrzeug verlangte eine ausgebildete Gruppe, sodass bei einem personellen Ausfall, sofort Reserve nachrückten musste. Die Gruppe konnte im Löscheinsatz drei Angriffstrupps zur Bekämpfung einsetzen.

Die Uniform war gemäß dem zivilen Status recht einfach gehalten, gefertigt aus derbem dunkelgrauem Stoff. Am rechten Ärmel war ein Band mit der Aufschrift „Sicherheits- und Hilfsdienst“ angebracht. Die Schiffchenmützen und die Einsatzhelme trugen das Luftschutzabzeichen. Aus kriegstaktischen Gründen wurden die Geräte der Feuerwehr dezentral untergebracht. Folgende Stände sind bekannt:

Stand I: Beamtenheim, Knyphausenstr. / Onnen-Visserplatz = Nordostbezirk

Stand II: Hotel Germania, Kaiserstr. = Nordwestbezirk

Stand III: Haus Pauls und Haus Eberhardt, Wilhelmstr. = Südostbezirk

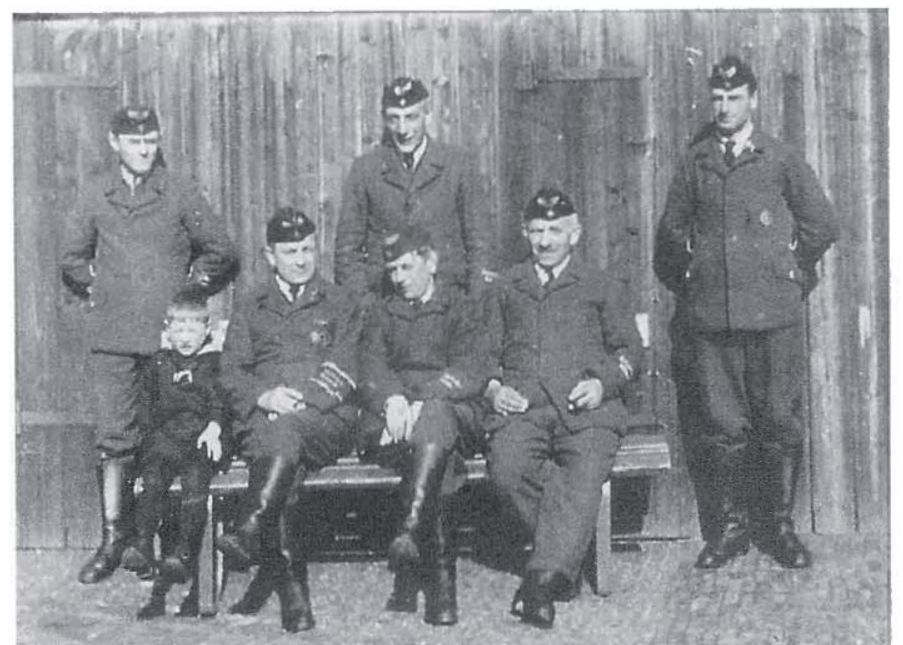
Stand IV: Geschäftshaus August Solaro, Mittelstr. = Südostbezirk

Depot und Reservestand: Gerätehaus im Spritzenhaus (Jann-Berghaus-Str.)

Eine Brandmeldung oder andere Hilfsforderungen liefen aber immer bei der Wache (Spritzenhaus) des SHD ein.

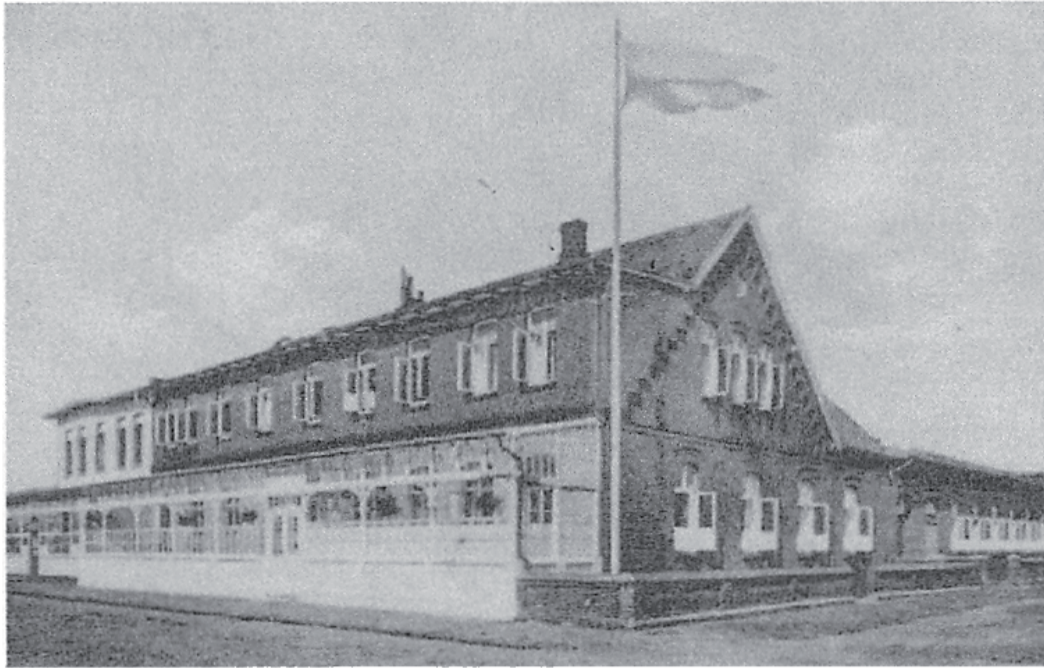


Küchendienst



Mittagspause

Es gab auch eine SHD Sanitätsgruppe, die im Kinderheim Dresden, welches als ziviles Lazarett eingerichtet worden war, untergebracht war. Die Sanitätsgruppe rekrutierte sich aus dem Ortgruppe des Norderneyer DRK unter der Führung von Zugführer Gerd Bents.



Kinderheim Dresden in der Jann-Berghaus-Str./Ecke Luciusstr.



G. Bents zus. mit DRK-Schwester und Patientinnen

Am 10.04.1941 gab es zwei große Luftangriffe auf die Insel. Es kam zu einem Großbrand. Insgesamt wurden dreizehn Häuser schwer beschädigt. Es gab es vier Tote und mehrere Verletzte. Am 26.04.1941 wurden weitere fünf Häuser zerstört, zwei Einwohner getötet und einige verletzt. Der SHD war hier ebenso im Einsatz, wie in vielen anderen Fällen.



Herrenpfad / Ecke Jann-Berghaus-Str.



Heinrichstr. / Ecke Kreuzstr.

Bei der Bewältigung ihrer schwerer Aufgabe als Luftverteidigung hatten die Männer (Durchschnittsalter: 60 - 65 Jahre) die Grenze der physischen und körperlichen Belastung erreicht

### III Feuerschutzpolizei

1942 erfolgte eine Umstrukturierung. Aus dem Sicherheits- und Hilfsdienst wurde die Feuerschutzpolizei. Die Feuerschutzpolizei - aus allen zivilen Rechten gelöst - wurde dem Reichsluftfahrtministerium unterstellt.

Hier eine Norderneyer Gruppe:



Vordere Reihe: Zugführer (unbek.), H. Eberhardt, B. Rass, A Dorenbusch, H. Knigge  
Hintere Reihe: O. Damhuis, P. Weiershaus, G. de Vries, W. de Boer, R. Rass



Erste spürbare Maßnahme war die Änderung der Motorisierung. Die LF-16 wurde der Norderneyer Feuerwehr zurückgegeben. Die Feuerschutzpolizei erhielt zwei Einsatzfahrzeuge der Klasse LF-8 mit angehängter TS-8 Motorspritze und anderen Brandbekämpfungsgeräten.

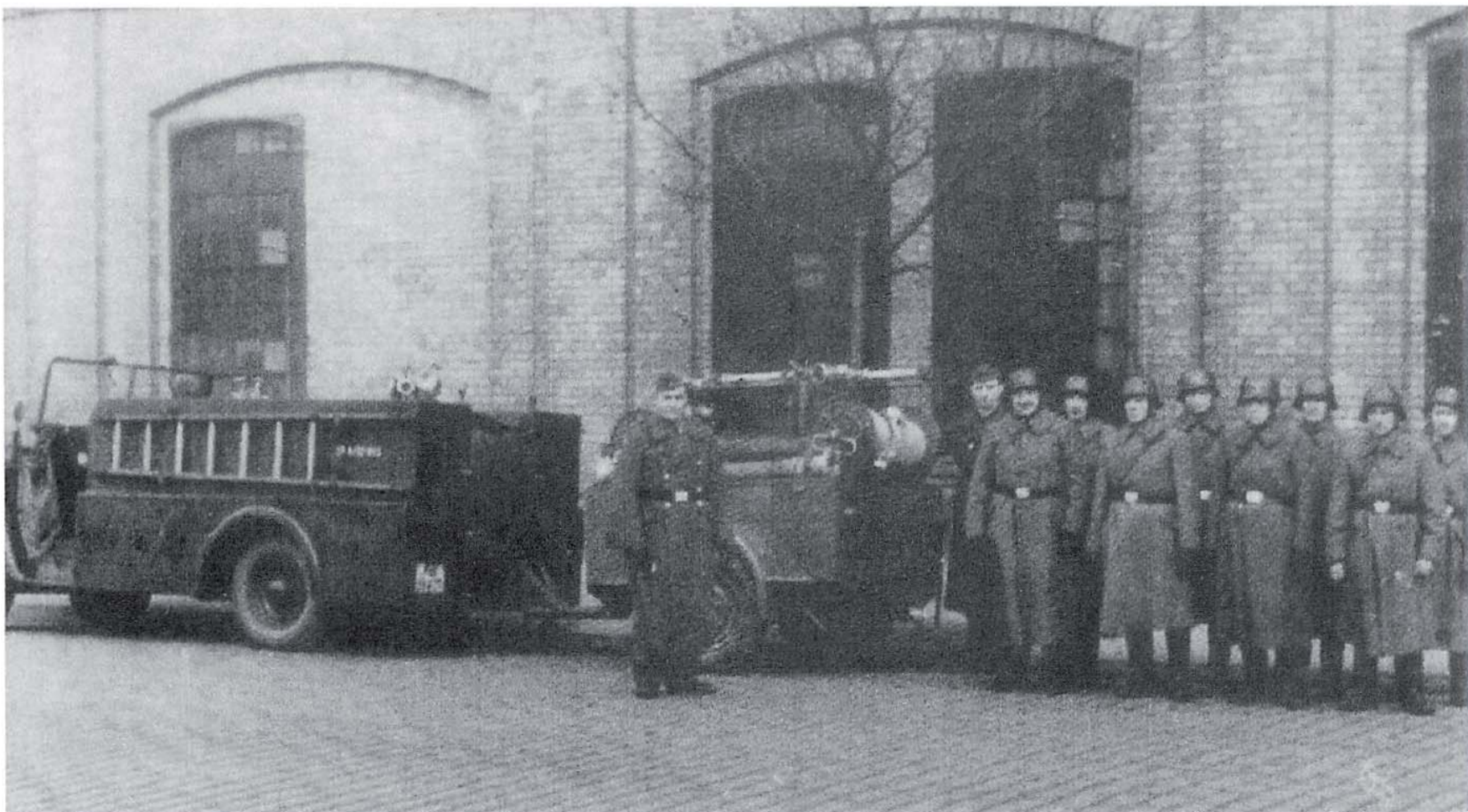


Abb.: LF8 und TS-8 einer festländischen Feuerlöschpolizeieinheit

Die Fahrzeuge hatten die typische Farbgebung der Luftwaffe, erhielten W-L Nummernschilder = Wehrmacht-Luftwaffe. Die Uniform war ebenfalls grau, die Jacken hatten Polizei Schulterstücke und eine rote Paspelierung. Auf dem linken Ärmel trugen sie das rote Polizeiabzeichen. Eingeführt wurden jedoch die Dienstgrade der Polizei (Anwärter, Wachtmeister, Oberwachtmeister, Hauptwachtmeister, Polizeimeister, Leutnant). Nur

der Offiziersrang (Leutnant) war befugt eine Waffe zu tragen (Pistole). Der paramilitärische Charakter wurde immer mehr herausgestellt. Nach einer Verordnung vom 31.08.1942 sollte eine infanteristische Ausbildung vollzogen werden. Für die Kriegsteilnehmer 1914-1918 war eine Auffrischung vorgesehen.

Auf Anforderung des Abschnittskommandos wurden 1943 Norderneyer Feuerschutzpolizisten nach Emden beordert, von dort erfolgte eine Versetzung nach Amelinghausen und Sodestorp, bei Lüneburg. Die Wache der Feuerschutzpolizei wurde mit noch in der Heimat verbliebenen Männern ergänzt. 1944 erfolgte die Versetzung aller Feuerschutzpolizisten nach Wilhelmshaven.



Hauptwachtmeister Johann Eberhardt (3. v. re.) im Kreis Wilhelmshavener Kameraden

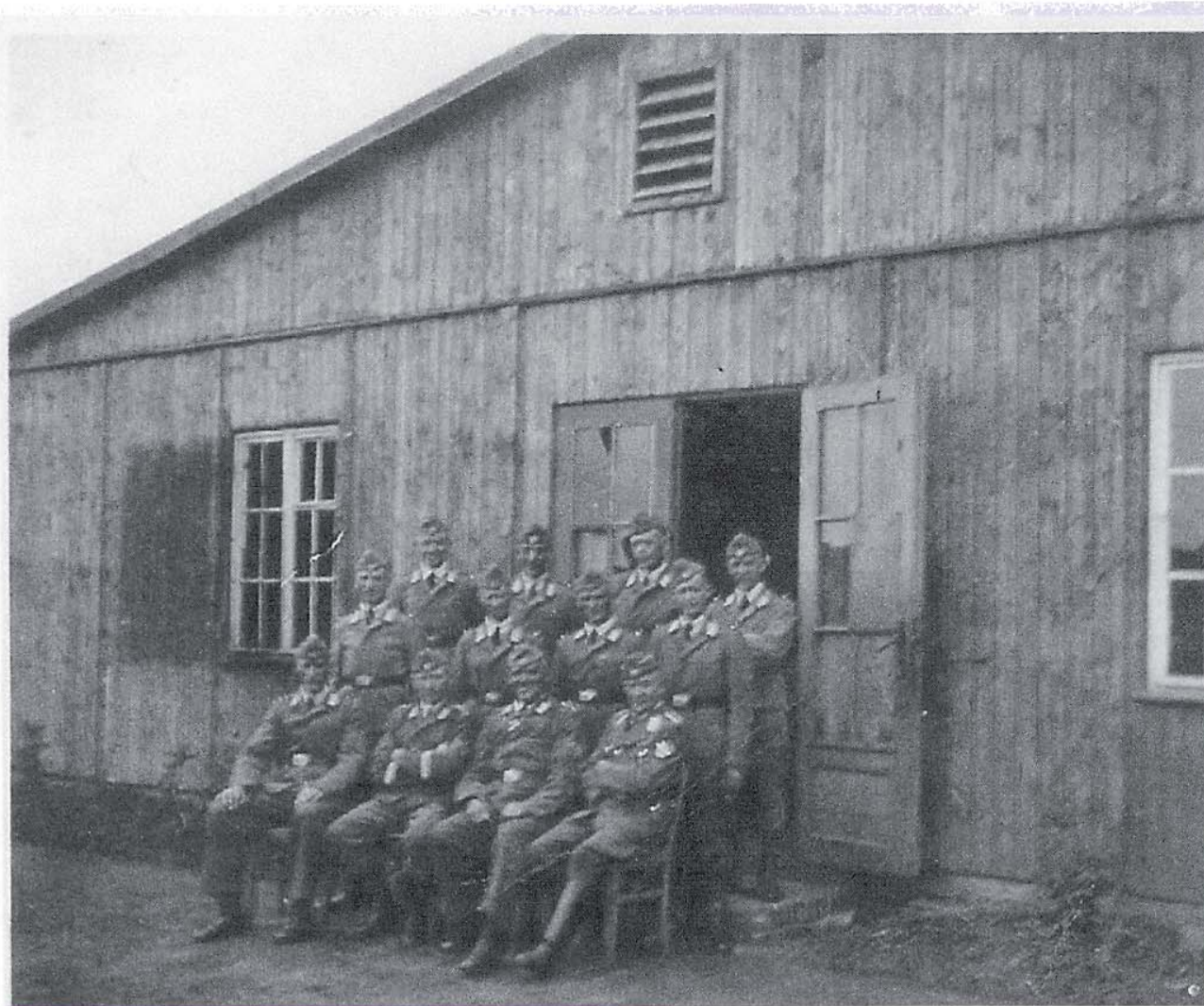
Nach Versetzung der Norderneyer Feuerschutzpolizisten wurde die Wache 6 Wochen lang mit hilfswilligen russischen Kriegsgefangenen besetzt. Dann wurde die alleinige Brandbekämpfung der Freiwilligen Feuerwehr überlassen.



Einige russische Kriegsgefangene auf Norderney im Dienst der Feuerschutzpolizei vor einem LF-8 mit angehängter TS-8 Motorspritze zusammen mit Norderneyer Feuerschutzpolizisten kurz vor deren Versetzung nach Wilhelmshaven.

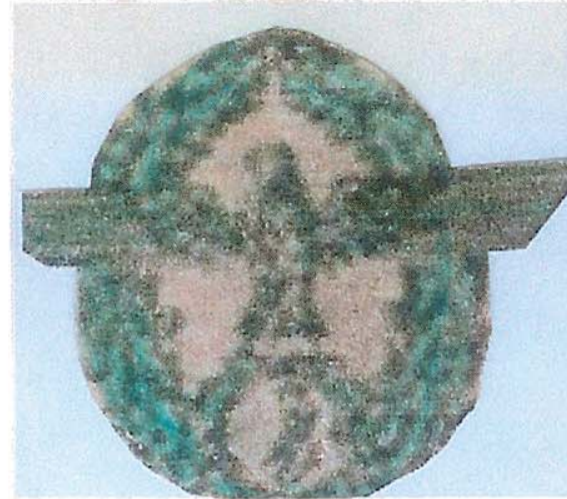
Die Norderney Feuerschutzpolizisten wurden einem Polizeibataillon zugeteilt, welches der 3. Panzerarmee unter der Führung von Generalfeldmarschall Student unterstellt war. Diese Abteilungen wurden jetzt als Schutzpolizei der Reserve bezeichnet. Die Uni-

formfarbe war grün, die Paspelierung war ebenfalls grün. Die Dienstgrade wurden trotz militärischen Einsatzes beibehalten.



Die Norderneyer Feuerschutzpolizisten bei ihrem Kriegseinsatz an der Ostfront

untere Reihe v.l.  
Wilhelm Bodenstab, ubk, ubk,  
Gottlieb Langenstraß  
mittlere Reihe v.l.  
Heinrich Ubben, Willi Itzen, Peter  
Visser, ubk,  
obere Reihe v.l.  
Menno Müller, Ludwig Eberhardt,  
Menno Janssen, Johann Eberhardt.



Paspelierung

1944/45 erfolgte ein Kriegseinsatz in Stargard (Polen). Bei den Kämpfen wurde auch der Norderneyer Oberwachtmeister Ludwig Eberhardt verwundet. Für besonderen Mut wurde er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse, für die schwere Verwundung mit dem Verwundetenabzeichen ausgezeichnet. Auch gegen Ende des Krieges war dies der heimischen Presse eine Mitteilung wert.



Ausschnitt aus der damaligen Badezeitung

Zum Ende des Krieges war keiner der Norderneyer Schutzpolizisten in Gefangenschaft geraten. Im Juli 1945 kamen die ersten auf ihre Heimatinsel zurück. Jedoch wurde der Polizeioberwachtmeister Willi Itzen vermisst!

Die zurückgekehrten traten alle wieder der Norderneyer Feuerwehr bei und bauten – zunächst unter Aufsicht der britischen Besatzungsarmee – eine neue Freiwillige Feuerwehr auf Norderney auf.





## IV Luftschutzmelder auf Norderney



Mit der Überführung des SHD in die Feuerschutzpolizei griff das Naziregime zur Unterstützung des Systems auch auf die H.J.ler zu. Seit 1943 wurden auch auf Norderney Mitglieder der Hitlerjugend als Melder oder Helfer rekrutiert. Auf Anordnung des damaligen Ortsgruppenleiters der NSDAP mussten Jungen der HJ bei verschiedenen militärischen Organisationen als Helfer dienen. Drei Jugendliche kamen zur Ordnungspolizei, einer zur Inselkommandantur und drei als Luftschutzmelder zur Feuerschutzpolizei. Die drei Feuerschutzmelder waren: Hans Extra, Christian Eberhardt und Gerhard Eberhardt. Die drei Jungen waren damals erst 13, 14 und 15 Jahre alt!

Die H.J.ler erhielten eine aus Helm, Meldetasche und Gasmaske bestehende Ausrüstung. Sie trugen ihre HJ-Uniform und eine Armbinde zeichnete sie als Melder aus.



Ihre Aufgaben als Luftschutz- oder Feuerschutzmelder waren vielfältig. Da eine drahtlose Übermittlung seinerzeit noch nicht im Gebrauch war, wurden sie bei Störung oder Vernichtung der telefonischen Einrichtung als Kuriere zu den einzelnen Stellen beordert, die direkt oder indirekt am Luftschutz beteiligt waren. So wurden beispielsweise Einsatzanweisungen, an die dezentral untergebrachten Feuerwehrrüge durch die Melder überbracht. Auch mussten die Melder bei der Evakuierung von Bombenopfern und Verletzten helfen.

Nachfolgend Erinnerungen des Autors Gerhard Eberhardt an zwei seiner Einsätze als damals 13-jähriger Melder.

### ABSTURZ EINER BF. 17. BOING

*Der 20.12.1943 war ein sonniger Dezembermontag. In der Frühe war bereits Voralarm angezeigt worden, ich hatte meine Melderausrüstung genommen und war zur Wache gegangen. Plötzlich heulten die Sirenen auf und es gab Fliegeralarm! Entgegen der Ordnung hielten wir Melder uns aber nicht in der Wache auf, sondern standen draußen, angelehnt am Begrenzungszaun zum Nachbargrundstück. Dies war nämlich der kürzeste Weg zum Luftschutzkeller im Cafe Fröhle als auch zur Wache. So ein Alarm war für uns schon fast Routine. Es war zunächst ein „ruhiger“ Alarm – nichts besonderes passierte. Plötzlich hörten wir Motorengeräusch, Flak- und MG-*

*Feuer – Luftkampf! Entlang der Hindenburgstr. (heutige Jann-Berghaus-Str.) sahen wir im Osten ein brennendes Flugzeug niedergehen.*

*„Alarm für die Feuerschutzpolizei!“ Der Einsatzwagen fuhr aus der Wache. Befehle wurden gebrüllt: „1. Gruppe aufsitzen!“ Dann plötzlich der Rückruf: „Kein Einsatz mit Löschwasser wegen explodierender Munition!“ Wir fuhren also mit dem LKW zum Absturzort. Der Zugführer Gottfried Langestrass fuhr mit dem Luftschutzmelder Christian Eberhardt auf dem Motorrad voraus. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste ich immer noch nicht, wo der Flieger genau abgestürzt war. Erst in Höhe der Meierei sahen wir die Rauchsäule beim Dünnensender. Als wir schließlich an der Funkstation Dünensender ankamen, war das ganze Ausmaß des Unglücks zu erkennen: Die Maschine hatte sich ca. 100m von der Station entfernt in den Dünensand gebohrt.*

*Das Militär kam zeitgleich mit uns am Absturzort an. Die Soldaten verboten uns, irgendetwas zu unternehmen! Ich sah zum ersten Mal in meinem Leben einen toten Soldaten! Ein amerikanischer Soldat lag im Dünensand, unweit von ihm ein Helm mit Ohrenausschnitten. Ich sagte zu meinem Onkel, dem Oberwachtmeister Peter Visser: „Das sind ja Russen!“ Ich hatte am Sonntag zuvor in der Jugendfilmstunde im Kino den Film „Alcazar“ gesehen und da trugen die Franco-Gegner ähnliche Helme. Mein Onkel erklärte mir dann, dass die Bordschützen in ihren Kanzeln Ausschnitte für die Kopfhörer in ihren Helmen hätten. Inzwischen hatte das Militär die Sache übernommen und wir wurden wieder zur Wache entlassen.“*

*„4. Februar 1944 – Es war ein kalter stark stürmischer Wintertag. Der Sturm nahm gegen Abend noch an Stärke zu. Etwa um 20:00 Uhr wurde ich von meinem Onkel, dem wachhabenden Hauptwachtmeister Hans Eberhardt, telefonisch alarmiert. Die Feuerschutzpolizei wurde in die Halemstr. beordert, wo Keller mehrerer Häuser durch über die Kaiserwiese peitschende Wassermassen überflutet wurden. Wir Melder – mein Cousin Christian Eberhardt und ich – waren zuständig für den reibungslosen Pumpenbetrieb. Wir mussten ständig den Kraftstoff nachfüllen. Wir waren die ersten und letzten Tanker zu Fuß.“*

L.T. Protokoll:

Von 1943 – 1945 waren wir L-S. Melder bei 188 Fliegeralarmen im Einsatz.

Ab den 22.11.1944 bis zum 08.05.1945 war mein neuer Einsatzort das Amtsgebäude der Polizei in der Knyphausenstr.

# Anhang

## Namen der Mietglieder der Norderneyer Feuerschutzpolizei

Leutnant	G. Langenstrass
Hauptwachtmeister	W. Bodenstab
--	H. Eberhardt
--	H. Knigge
Oberwachtmeister	G.A. Visser
--	C. Eilts
--	H. Imels
--	L. Eberhardt
--	H. Kutscher
--	G.de Vries
--	F. Fischer
--	W. Itzen
--	O. Dammhuis
--	J. Eberhardt
--	M. Müller
--	J. Eilts
--	H.de Boer
--	H. Ubben
--	A. Dorenbusch
--	R. Rass
--	P. Visser

Wachtmeister	Opitz
--	H. Janssen
--	F. Peter
--	E. Ennen
--	P. Weiershaus

## Sanitätsabteilung

Leutnant	Gerh. Bents
Oberwachtmeister	Willi Jürgens
--	Ger. Harms
--	H. Blonn
--	A. Boumann

## DRK- Schwestern:

Feuerschutzpolizei:	R. Bents	<i>FREIE SCHWESTER</i>
DRK:	H. Eberhardt	
--	H. Koppelman	



Das Lazarett stand unter der Leitung von Oberstabsarzt der Luftwaffe Fr. Lampe